

Genugtuung finden: „Der Süden als neuer Osten“ zeigt, wie sich neoliberale Reformen und der Abbau des Sozialstaats wie einst in Osteuropa in Griechenland, Spanien, Portugal und Italien auswirken. Viele Fehler der Transformationen seien in den letzten Jahren, so der Autor, in den Mittelmeerländern wiederholt worden.

T.s Meinung zur Interdependenz von neoliberalen Reformen und sozialer Ungerechtigkeit variiert. Gender wird – wenn auch zum ausdrücklichen Bedauern des Autors – auf knapp einer Seite abgehandelt (S. 354). Dabei stellt er selbst fest, dass die Transformationen besonders Frauen hart getroffen haben. T.s Bewunderung für seine „Helden“ (S. 16) – Freunde, Kollegen, Studierende sowie Unbekannte –, ihr Leistungspotenzial und Schaffenswille, ehrt ihn. Etwas zu kurz kommt das reale menschliche Leid: Anpassungsfähigkeit und Mobilität kann nicht von allen Generationen erbracht werden. Abgesehen von Berlin finden Vorteilsnahme und Ausbeutung in Osteuropa durch *westliche* Unternehmen vor und nach 1989 kaum Erwähnung. Die Populisten, Nationalisten und Europagegner, die heute die Oberhand haben, tauchen nur flüchtig auf. Dabei stellen sie die Prämisse des Washington Consensus in Frage: die Untrennbarkeit von Kapitalismus und Demokratie.

T. stellt eine längst überfällige, ambitionierte und umfangreiche Studie vor. Zu Recht erhielt er 2014 den Leipziger Buchpreis in der Kategorie Sachbuch. Unter Historikern hat sich bisher nur Pádraic Kenney kurz, aber kritisch mit den Veränderungen Osteuropas auseinandergesetzt.⁶ Jedoch ist dies erst der Beginn der dringend notwendigen zeitgeschichtlichen Aufarbeitung. Wer heute mitreden will, sollte dieses Buch (zumindest teilweise) gelesen haben. Spannend wird sein, wie T. sein Buch für englischsprachige Leser überarbeitet: Ende 2016 soll es bei der Princeton University Press erscheinen.

Marburg

Victoria Harms

⁶ PADRAIC KENNEY: *The Burdens of Freedom. Eastern Europe Since 1989*, London 2006.

Anzeigen

Ireland and the Czech Lands. Contacts and Comparisons in History and Culture. Hrsg. von Gerald Power und Ondřej Pílný. (*Reimagining Ireland*, Bd. 49.) Lang, Oxford u. a. 2014. VIII, 235 S., Ill. ISBN 978-3-0343-1701-6. (€ 53,50.) – This edited volume is a most successful summary of the complex knowledge and research on relations between Ireland and the Czech lands and the interesting question of how they influence on each other. The project was conducted by the staff of the Centre for Irish Studies at Charles University in Prague. Its long-term and detailed conception is demonstrated by the database of publications on the Czech, Slovak and Irish peoples. In the comprehensive editors' introduction, the project's goals are defined, followed by comments on each chapter, providing a wide-ranging comparison of several key periods and milestones in the history of the two countries. Some historical phenomena, such as the role of Christianity and the Roman Catholic Church, the era of national renaissance, and the permanent threats from dominant neighbouring powers, were fundamental formative elements in the mentality and culture of both nations. Nine specialized studies follow. Some compare various analogical features or processes while others concentrate on the reception of Irish culture by Czechs from the period from the Enlightenment until the second half of the 20th century. The most distinctive traces of an Irish presence in the Czech lands were undoubtedly left behind by the Irish Franciscans in medieval Prague and, in the early modern period and in 19th century, by several aristocratic families of Irish origin who settled in Bohemia, some of whom had careers in the army, in the bureaucracy, and in the political structure of the Austrian monarchy. Naturally, a single volume cannot cover every aspect of bilateral relations. Early medieval Irish-Scottish Christian missions to Central Europe may not have been included because several original studies have been published on this theme. Yet the Cold War period deserves a more thorough comparative approach. It may be that the educated elites in the mostly Roman Catholic Irish society were outraged by the direct attack which the atheist Communist regime in Prague made on the Catholic Church in Czechoslovakia. The forced secularization of society from 1948-1989 led to

a degree of liberalization of family values on issues such as abortion, the decriminalization of homosexuality, and divorce. In Ireland, in contrast, public attitudes to these sensitive issues only changed at the beginning of 21st century. A brief reference should have been made to the visit of Cardinal Josef Beran to Ireland in the second half of the 1960s. It may be assumed that this was not merely a formal courtesy visit but a discussion with the Irish Catholic hierarchy about the outcome of the Second Vatican Council. The dramatic developments in the north of Ireland, in particular in Ulster, were closely followed in Czechoslovakia in the 1970s and 1980s. The Communist regime exploited the tragic death of Robert Sands in a propaganda campaign against Margaret Thatcher's conservative government, and supported IRA actions against the London government in various other ways. In conclusion, it can be said that this team has made a major contribution to the understanding of relations between two small European nations. Despite the geographical distance between the two countries and numerous other historical differences, they had surprisingly much in common.

Olomouc

Karel Konečný

Adolf Kardinal Bertram (1859-1945). Leben und Wirken. Hrsg. von Thomas Scharf-Wrede. (Quellen und Studien zur Geschichte und Kunst im Bistum Hildesheim, Bd. 9.) Schnell & Steiner u. a. Regensburg 2014. 239 S., Ill. ISBN 978-3-7954-2954-6. (€ 29,95.) – Der Titel der Publikation ließe auf den ersten Blick vermuten, dass eine weitere (Teil-)Biografie Kardinal Bertrams vorgelegt wurde. Das ist allerdings nicht der Fall, denn der vorliegende Band enthält 15 Einzelbeiträge von deutschen und polnischen Autoren zu unterschiedlichen Aspekten aus dem Leben und Wirken Bertrams in Hildesheim und Breslau. Anlass war eine 2009 in Hildesheim abgehaltene Tagung zu dessen 150. Geburtstag. Aus der Perspektive der Ostmitteleuropaforschung erbringen einzelne Beiträge interessante neue Erkenntnisse und ermöglichen in einzelnen Punkten eine differenziertere Bewertung des kirchenpolitischen Wirkens Bertrams. Insbesondere der Einbezug bisher nicht ausgewerteter vatikanischer Quellen erlaubt eine Revision des in der Historiografie häufig verzerrten Bildes der Persönlichkeit Bertrams und zeigt Forschungslücken auf. Das betrifft z. B. die Rolle und den Einfluss Bertrams in Hinblick auf die Oberschlesienfrage, und zwar sowohl unmittelbar nach der Volksabstimmung von 1921 als auch während der nationalsozialistischen Besatzung 1939-1945. Die Spannungen zwischen Bertram und Nuntius Achille Ratti (dem späteren Papst Pius XI.), der als Apostolischer Oberkommissar in den Abstimmungsgebieten die Geistlichkeit beaufsichtigte, und der daraus resultierende Bruch in den Beziehungen zwischen den beiden Kirchenfürsten lassen sich dank der Auswertung der im vatikanischen Archiv aufbewahrten kirchlichen Korrespondenz detaillierter nachverfolgen (Beitrag von Sascha Hinkel). Viel besser verstand sich Bertram mit Nuntius Eugenio Pacelli (dem späteren Papst Pius XII.), obwohl ihr Verhältnis zueinander keinesfalls harmonisch war, was sich gerade bei den Konkordatsverhandlungen mit Preußen 1929 zeigte (Beitrag von Johannes Dambacher). Joachim Kurovka und Maik Schmerbauch setzen sich kritisch mit der bisher nicht selten einseitigen Sicht der Forschung in Hinblick auf die sog. „Eingabepolitik“ Bertrams (in politischen Fragen versendete Bertram Schriftsätze an die deutschen Behörden, öffentlich jedoch schwieger) und dessen Beziehung zur Diözese Kattowitz nach 1939 auseinander. Der Vorwurf, Bertram habe die deutschen Behörden mehr oder weniger offen darin unterstützt, die Diözese Kattowitz der Breslauer Jurisdiktion zu unterstellen und damit faktisch aufzuheben, ist haltlos. Tatsächlich agierte Bertram tatkräftig im Hintergrund und konnte letztendlich verhindern, dass sich die Lage in Oberschlesien wie im Warthegau, das einer brutalen Germanisierung unterzogen wurde und zu einem Musterbeispiel künftiger deutscher Ostsiedlung werden sollte, entwickelte. Sehr aufschlussreich sind im gesamtdeutschen Kontext die Forschungsergebnisse von Michael Hirschfeld, der das Zusammenwirken von Staat und Kirche bei den Bischofswahlen im Deutschen Reich im späten 19. und frühen 20. Jh. untersucht. Dass Bertram seine Wahl zum Bischof von Hildesheim seinem Mentor und „väterlichen Freund“ (S. 71), Georg Kardinal Kopp, wegen seiner staatsstreuen Einstellung und dem gemeinsamen Wirken in Hildesheim verdankte, ist allgemein bekannt. Spätestens bei der Nachbesetzung des vakanten erzbischöflichen Stuhles in Köln 1912 waren die Beziehungen zwischen Bertram und Kopp aber zerrüttet. Grund dafür waren innerkirchliche Differenzen, da Bertram in der Gewerkschaftsfrage eine interkonfessionelle Organisation der katholischen Arbeiter befürwortete, was